

# »Wir müssen unkonventionelle Wege beschreiten« Industriedenkmalpflege nach der Internationalen Bauausstellung

## Kontakt

Dr. Marita Pfeiffer  
Stiftung Industriedenkmalpflege und  
Geschichtskultur  
Emscherallee 11  
44369 Dortmund  
Telefon 0231/93 11 22-0  
www.industriedenkmal-stiftung.de

Susanne Abeck  
Forum Geschichtskultur an Ruhr und  
Emscher  
Anschrift und Telefon  
siehe oben  
www.geschichtskultur-ruhr.de

**W**elche Bedeutung hat der Denkmalschutz im Ruhrgebiet in heutigen Planungsverfahren und Stadtentwicklungsplänen? Marita Pfeiffer, Bereichsleiterin Kultur und Pressesprecherin der »Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur«, und Susanne Abeck, Geschäftsführerin des »Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher« im Gespräch mit dem Publizisten Michael Braun (Waltrop).

**Braun:** Die Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur verfügt über 13 Standorte in NRW, von denen vier bereits öffentlich zugänglich gemacht worden sind. Wie würden sie den Stellenwert der Stiftung bewerten?

**Pfeiffer:** Die Stiftung hat hochrangige Denkmale der Schwerindustrie in ihre Obhut genommen und auf diese Weise vor dem Abriss bewahrt. Ohne die Stiftung gäbe es wahrscheinlich die Kokerei Hansa in Dortmund nicht mehr und ebenso wenig die Kokerei Zollverein in Essen, die heute ein wichtiger Teil des Weltkulturerbestandes ist. Die Institution selbst darf als ein »Kind« der Internationalen Bauausstellung IBA Emscher Park gesehen werden. Sie hat wichtige Impulse gesetzt für den Erhalt und die Nutzung großindustrieller Anlagen und Brachen.

**Abeck:** Nach dem Ende der IBA hat sich auf dem Sektor dennoch etwas verändert. Die Feinfühligkeit für die Thematik droht vielerorts wieder aus dem Blick zu geraten.

**Pfeiffer:** Die faszinierenden Präsentationen der IBA haben die hohen Ansprüche des Publikums geprägt. Es war klar, dass es schwer sein würde, das Niveau zu halten und die Öffentlichkeit über die IBA hinaus für die Industriedenkmale zu interessieren. Insgesamt ist bei uns aber eine Phase der Beruhigung eingetreten, mit einer Konzentration auf die Denkmale, deren Erhalt und Pflege. Es geht zunächst um die Sicherung der Qualität auf einem hohen Niveau. Eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür ist das Wissen um die Geschichte der Denkmale.

**Abeck:** Es ist wichtig, die Geschichte der Orte so gut wie möglich zu kennen. Für deren Erforschung braucht man Ruhe und Zeit. Das ist dann unter anderem die Aufgabe der an den Orten aktiven Geschichtskultur, wie es sie an vielen ehemaligen Industriestandorten als Vereine gibt.

**Braun:** Im Ruhrgebiet wird die industrielle Geschichte durch die Pflege von Industriebauten erhalten. Ist das der richtige Weg?

**Pfeiffer:** Ich denke, es ist wichtig, zu zeigen, wofür das Ruhrgebiet steht. Dazu gehören eben vor allem die vielen Industrieanlagen, aber auch die Naturräume und Siedlungen. Damit kann man sich von anderen Regionen abheben. Das ist eine enorme Chance für das Ruhrgebiet.

**Abeck:** Die Diskussion um Erhalt oder Abriss der Stätten im Ruhrgebiet ist sicher einmalig, wegweisend auch für andere Regionen in Deutschland, auch wenn diese zum Teil sehr emotional geführt wird.

**Pfeiffer:** Das Problem ist dabei die Konzentration auf Großprojekte. Örtlich gibt es jedoch viele kleine Anlagen, die auch den Reiz des Ruhrgebiets ausmachen. Hier fehlen oft Mittel, sich um die kleinen Projekte zu kümmern. Schwierig ist auch der Umgang mit den einstigen Arbeitersiedlungen, die nicht unter Denkmalschutz stehen und für die es in vielen Fällen auch keine Gestaltungssatzungen gibt.

**Abeck:** Die exemplarische, das Stadtbild prägende Siedlungsstruktur wird sich durch die Privatisierung verändern. Siedlungen »aus einem Guss« wird es dann nicht mehr geben.

▼ Auf der Kokerei Hansa wird die Industrie-Natur zugelassen: Vor allem Pflanzen – darunter auch seltene Arten – erobern sich allmählich die Relikte der Schwerindustrie zurück.

►▼ Marita Pfeiffer (links) von der Stiftung Industriedenkmalpflege und Susanne Abeck vom Forum Geschichtskultur freuen sich über den Erhalt der Gasmaschinenhalle auf der Kokerei Hansa.



**Pfeiffer:** Die oft radikale Veränderung betrifft natürlich auch die großindustriellen Anlagen selbst. Manchmal ist nur noch ein einziges Gebäude, etwa ein Malakoffturm erhalten, die Einbindung in den historischen Kontext ist nicht mehr ablesbar. Hier bedarf es einer großen städtebaulichen Sensibilität und eines sehr individuellen Umgangs mit der jeweiligen Situation. Nach Schema F kann man hier nicht vorgehen. Dass wir unkonventionelle und neue Wege beschreiben müssen, lehrt uns auch die Industrienatur. Wenn man sie – wie auf der Kokerei Hansa – zulässt, steht man beinahe tagtäglich vor neuen Fragen und Herausforderungen, die oft sehr kontrovers diskutiert werden.

**Braun:** Wie beurteilen die Menschen im Umfeld, die vielleicht früher sogar auf den Anlagen gearbeitet haben, den Erhalt der Denkmale?

**Pfeiffer:** Das ist für einige sicher schwierig. Aber wenn sie erst mal auf dem Gelände sind, ändert sich der Blick.

**Abeck:** Sobald die Menschen das Ergebnis sehen können, ist meistens die Distanz aufgehoben. Vor allem von ehemaligen Beschäftigten in ihrer Rolle als Zeitzeugen können wir HistorikerInnen viel erfahren.

**Braun:** Wie verhalten sich die Menschen, wenn es darum geht, selbst in denkmalgeschützten Häusern zu wohnen?

**Abeck:** Viele sind zunächst wenig begeistert, wenn die Denkmalpflege oder eine Gestaltungssatzung vorschreiben, wie ihr Haus auszusehen hat. Die erste Frage lautet häufig: Was kostet das? Hier gibt es finanzielle Hilfe vom Land und wenn erst einmal die Denkmalschutzplakette am eigenen Haus hängt, sind die meisten überzeugt und können die Idee des Denkmalschutzes nachvollziehen und weitertragen.

## Stichworte: Stiftung und Forum

1995 haben das Land Nordrhein-Westfalen und die RAG Aktiengesellschaft die Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur gegründet. Ihre Aufgabe ist es, hochrangige Industriedenkmale zu bewahren, zu erforschen, öffentlich zugänglich zu machen und sie denkmalgerecht umzunutzen. Außer dem Grundkapital wurden ihr in einem ersten Schritt neun Denkmale des Steinkohlebergbaus mit den Grundflächen übertragen. Heute betreut sie elf Bergwerke sowie zwei Kokereien.

Das 1991 gebildete und von einem Verein getragene »Forum für Geschichtskultur an Ruhr und Emscher« bietet ein offenes und selbstverwaltetes Netzwerk für die regionale Geschichtskultur. Es dient dem Informationsaustausch, dem Diskurs und der Qualifizierung. Seit 1999 wird das Forum von der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur unterstützt. Gemeinsam mit der Stiftung gibt das Forum die Zeitschrift »Forum Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur« heraus und fördert historische Projekte.

**Braun:** In welche Richtung kann die Denkmalpflege im Ruhrgebiet in Zukunft gehen? Welche Wünsche hegen Sie?

**Pfeiffer:** Wir haben noch viel vor uns. Neben dem Erhalt und der Pflege wäre es wünschenswert, dass die Nutzung der Denkmale sinnvoll und denkmalgerecht ausfällt. Dazu gehört auch eine würdige städtebauliche Umgebung, damit die Zeugnisse nicht solitär verbleiben.

**Abeck:** Wir wollen mit Blick auf das Jahr 2010, wenn das Ruhrgebiet hoffentlich Kulturhauptstadt sein wird, eine intensivere Zusammenarbeit von Profis und Laien im Bereich der Geschichtskultur erreichen. Gemeinsam müssen wir herausstellen, was die Region auch ausmacht, nämlich eine ereignisreiche Geschichte, die von einer Vielzahl von Institutionen und Vereinen spannend vermittelt wird.



◀ Die 1992 stillgelegte Kokerei Hansa in Dortmund-Huckrade stammt von 1928. Sie bietet als begehbare Großskulptur faszinierende Einblicke in die Geschichte der Schwerindustrie des 20. Jahrhunderts. (alle Fotos: Michael Braun, 2005)